

an das Volk. Darauf folgten allerlei Ergötzlichkeiten, Armbrustschießen, Zehgelage der Lanzknechte, Caroussel mit Ringelstechen und Aehnliches. Das Ganze schloß mit einem Festspiel auf der Bühne der Turnhalle.

München. Der Stiftsprobst Dr. v. Döllinger hat im Namen des Comité's zur Beförderung kirchlicher Unionsbestrebungen folgende Ankündigung erlassen: „Am 14. September und den nachfolgenden Tagen wird in Bonn eine Conferenz von Männern abgehalten werden, welche verschiedenen Kirchenkonfessionen angehörig, in der Sehnsucht und Hoffnung auf eine künftige große Einigung gläubiger Christen sich begegnen. Als Grundlage und Maßstab des Erreichbaren und zu Erstrebbenden sind die Bekenntnisformeln der ersten kirchlichen Jahrhunderte und diejenigen Lehren und Institutionen zu betrachten, welche in der allgemeinen Kirche des Ostens wie des Westens vor den großen Trennungen als wesentlich und unentbehrlich gegolten haben. Das Ziel, welches zunächst erstrebt und mittels der Conferenz gefördert werden soll, ist nicht eine absorptive Union oder völlige Verschmelzung der verschiedenen Kirchenkörper, sondern die Herstellung einer kirchlichen Gemeinschaft auf Grund der „unitas in necessariis.“ mit Schonung und Beibehaltung der nicht zur Substanz des altkirchlichen Bekenntnisses gehörigen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Kirchen.“

München, 10. Aug. Das zweite deutsche Sängerefest hat unter strömendem Gewitterregen seinen Anfang genommen. Die Betheiligung ist eine überaus zahlreiche, auch aus Hermannstadt (Siebenbürgen) und Buda-Pesth, ja sogar aus New-York sind Teilnehmer eingetroffen. Dem Telegramm gemäß fand am Sonnabend auf den verschiedenen Bahnhöfen der feierliche Empfang der auswärtigen Sänger statt; leider beeinträchtigte das abscheuliche Regenwetter die festlichen Vorbereitungen einigermaßen. Am Sonntag früh vereinigte der Fahnenmarsch, der sich vom Rathhause nach dem Glaspalaste bewegte, gegen 300 Fahnen und Banner der verschiedenen Sängervereine. Zu dem darauf folgenden Concerte hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, und schätzte man die Zahl der Anwesenden auf über 20,000. Wegen des anhaltend schlechten Wetters mußte der angesagte Festzug nach der Theresienwiese unterblieben, und ist derselbe bis auf Weiteres verschoben worden. Dagegen fand am Abend die beabsichtigte Ovation für König Ludwig II. statt; es wurde u. A. die Nationalhymne dabei abgesungen.

Oesterreich.

Wien. Der Entwurf einer Gewerbeordnung ist bereits ausgearbeitet und wird demnächst den Handels- und Gewerbekammern zur Begutachtung zugesendet werden. Dieser Entwurf wird bereits in der nächsten Session des Reichsrathes zur Behandlung kommen. In dem Entwurf ist auch einem der Wünsche der Arbeiter, welche in dem bekannten Memorandum enthalten waren, Rechnung getragen. Es ist nämlich im Prinzip die Aufhebung aller Zwangsverhältnisse, Zünfte u. s. w. und der Grundsatz der freien Vereinigung der Arbeitnehmer in dem Entwurfe ausgesprochen. Gleichzeitig soll an die Handelskammern die Aufforderung ergehen, sich über die Bildung von Arbeiterkammern zu äußern. Die Arbeiter verlangen nämlich eine, den Handelskammern ähnliche Institution zur Vertretung ihrer Interessen. Diese Arbeiterkammern sollten ferner ebenfalls Vertreter in den Reichsrath senden. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich günstig über diese Idee ausgesprochen, doch kam der Gegenstand in der letzten Session nicht zur Verhandlung. Man hofft, daß die Handelskammern nicht eungerzig und kleinlich bei Beurtheilung dieses Vorschlags, welcher nicht wenig zu einer friedlichen Lösung der Arbeiterfrage beitragen würde, verfahren werden.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Die Morgenblätter melden die Flucht Bazaines von der Insel Sainte Marguerite in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Wie es heißt, verließ er das Fort mittelst Leiter und Stricken und gewann ein italienisches Schiff. Dunkelste Nacht, Unwetter und Sturm unterstützten die Flucht. — Ein anderes Telegramm lautet: Der frühere Adjutant Bazaines, Namens Bilette, welcher die Gefangenschaft des Marschalls auf Marguerite freiwillig theilte, ist gestern in Marseille verhaftet worden. Es heißt, daß Bazaine sich mit Frau und Kindern auf der Barke flüchtete, womit Letztere ihn am Sonntage besuchten. Die Richtung der Flucht ist unbekannt.

— Selbst die fremden Kunststreitergesellschaften in Frankreich gerathen in den Verdacht, preussische Spionirerei zu treiben. Die „Patrie“ macht folgende kostbare Entdeckung: In der Nähe von Nantes gab unlängst eine solche Gesellschaft Vorstellungen. Sie fiel dadurch auf, daß sie die von ihr bestellten Bougelieferungen mit unerhörter Pünktlichkeit bezahlte. Franzosen befinden sich unter diesen equestrierten Künstlern nicht; freilich auch keine Deutsche; es sind lauter Engländer und Amerikaner. Aber sie führt auch ein Musikchors mit sich und dieser ist aus lauter Deutschen zusammengesetzt. Schon das war verdächtig, aber noch verdächtiger war die militärische Haltung der Herren vom Orchester. Da hat sich denn richtig ergeben, daß sie sämmtlich —

deutsche Offiziere sind. Natürlich können diese bei der Uebernahme ihrer orchesterlichen Funktionen nur einen Zweck gehabt haben und dieser eine Zweck kann wieder nur die Spionage sein. Die „Patrie“ hat es denn auch richtig herausgebracht, daß sie in ihren musikalischen Freistunden Frankreich topographisch aufnehmen und in fortwährender Verbindung mit Moltke stehen: Das Blatt knüpft daran allen Ernstes den Wunsch, die Regierung möge erwägen, ob es nicht an der Zeit sei, allen fremden Gauklerbanden den Eintritt in Frankreich zu verbieten.

Sächsische Nachrichten.

— Eine pikante Scene mit merkwürdigem Ausgang spielte sich Montag Abend 11 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe zu Dresden ab. Vier Herren — zwei höhere Militärs und zwei feingekleidete Civilisten — kamen aus der Stadt vorgefahren und betraten die Restaurationslocalität und nach Verabschiedung des einen uniformirten Herrn ging einer der Civilisten an das Buffet, welches indeß nicht nach seinen Anforderungen ihm ausgestattet schien. Der Herr nahm nun höchst naiv auf dem Buffet Platz und gab ziemlich laut diverse Weisungen. Zuerst der Kellner, dann der Wirth selbst verboten sich die Placirung des malcontenten Herrn — dessen Gefährten sich jetzt und im Verlauf ruhig verhielten — auf dem Buffet, wo er mit herabbaumelnden Beinen sitzen blieb. Als der Herr Wirth, ganz seiner Pflicht gemäß, den seltsamen Gast nun endgültig vom Buffet herab verwies, applicirte dieser dem Wirth eine Ohrfeige. Aber nicht nur replicirte dieser den Schlag, sondern der wahrscheinlich etwas angeheiterte Fremde wurde von dem versammelten Reizepublikum auch mit Stöcken bedroht, bei welcher Aktion das Publikum entschieden gegen den Verlezer des hergebrachten Anstandes Partei nahm. Man mußte schließlich Polizei requiriren und dieser gegenüber hat sich der fremde Gast freilich legitimirt: Es war Se. Durchlaucht der Erbgroßherzog von D... burg welcher gegenwärtig als Student die Universität Leipzig besucht. Das Weitere zu denken, steht Jedermann frei.

— Man schreibt den „Dr. Nachr.“ aus Kamenz, den 9. August: Aus einer betreffenden Notiz in Ihrer geschätzten Sonntags-Nummer ersehen wir mit großem Erstaunen, daß das „Leipziger Tageblatt“ sich in Bezug auf unsere Fahnen-Weihe am 7. Juni d. J. eine maßlose Verleumdung erlaubt hat. Wie Tausende von Zeugen bestätigen können, galt, nach dem Wehen und Hoch auf Se. Majestät den König Albert von Sachsen, das erste Hoch mit Wehen der geweihten und geschmückten Fahne, durch den Unterzeichneten ausgebracht: „Se. Maj. dem allverehrten Kaiser Wilhelm von Deutschland und dem durch ihn geeinigten deutschen Reiche.“ Auch ein Begrüßungs-Telegramm ging während des Actus an Allerhöchstdeniseben ab; dasselbe erhielt jedoch keine Antwort. Sie wollen freundlichst der Wahrheit die Ehre und Obigem geeignete Notiz in Ihrem werthen Blatte geben. Hochachtungsvoll der „Militärverein zu Kamenz“ durch Otto Krausche! — Wir freuen uns durch diese Zurechtweisung diese neueste Tendenz-Lüge des nationalliberalen „Leipziger Tageblattes“ aufdecken zu können. (Das „Leipziger Tagebl.“ hatte nämlich behauptet, daß bei der Fahnenweihe im besagten Orte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm als obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres unterlassen worden wäre.)

Reichenbach, 9. August. Sonntag Vormittag 11 Uhr zogen die zur Feier der Einweihung der Militärvereinsfahne nach Reichenbach gekommenen zahlreichen Vereine, worunter man namentlich den Kriegerverein von Hof mit seiner prächtigen Fahne bemerkte, und die Vereine von Lengsfeld, Oberhohndorf, Zwickau etc. vertreten waren, mit der Feuerwehr und dem uniformirten Schützen-corps von Reichenbach an der Spitze vom Marktplatz aus unter klingendem Spiele nach dem Bahnhofe, um daselbst die Ankunft des Kaiser Wilhelm zu erwarten. Der Reichenbacher Militärverein nahm auf dem Perron vor dem Bahnhofe Stellung, während die übrigen Vereine längs des Perrons Front machten. 12 Uhr, zur bestimmten Zeit, gewahrte man das Herrannahen des kaiserlichen Extrazuges. Unter dem Präsesiren der Schützengilde und der von den Musikchören intonirten „Wacht am Rhein“, sowie unter dem stürmischen Hochrufen des äußerst zahlreich erschienenen Publikums fuhr der Zug im Bahnhofe ein. Nachdem Stadtrath Dr. Höfer Se. Maj. im Namen der Stadt begrüßt, wendete sich der Vorstand des Militärvereins „Kameradschaft“ an den Kaiser mit folgenden kurzen Worten: „Die hier anwesenden Krieger und Kriegervereine danken Ew. Maj. für die hohe Gnade, Höchstdieselben hier erfurchtvoll begrüßen zu dürfen.“ Der Kaiser dankte und wünschte die neue Fahne zu sehen, worauf dieselbe entfaltet wurde. Se. Maj. betrachtete dieselbe mit dem größten Interesse und lenkte dabei vorzüglich sein Augenmerk auf das Motto: „Erene dem Könige“, indem Höchderselbe an den Geber der Fahne, Herrn Bezirksvorsteher Schürer aus Freiberg die Mahnung richtete, ja an der Erene zu seinem jungen sächsischen Könige für alle Zeiten festzuhalten. Se. Majestät der Kaiser, welcher übrigens in Civil war und äußerst wohl aus sah, ging nachdem die Front des Militärvereins zu Reichenbach ab und besichtigte sodann die fremden Militärvereine in der leutseligsten Weise. Einjender dieses

sab,
nen,
die B
er hier
daselbst
lichen
und v
der A
neigen

das ar
Schade
aus —
derselbe
besseren
der hier
ganz u
bespann
der üb
mitgeth
scheinlic
brand
treffend
umfang
Schade
wahne
hier en
daher,
abbestel
Stunde
worden
erschreck
gebrann
so glau
wahr, d
vorher
allein d
Wahrne
brunn
Schwar
wo aus
liegt au
nach all
entfernt
liegt, v
wassert
führt di
Stadt r
Durch d
nicht ge
durchfah
Stadt z

Der
nen Mu
nach der
Frau M
tauschen
zens den
tung ihre
um die z
Als
sich eines
„Re
säden zu
kann nich
stehlen d
Geld in
man für
und lege
ter mein
In